Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 52

Artikel: Das Wunder Autor: Oser, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648470

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

## Das Wunder.

Zur Weihnacht. Von Ernst Oser.

Ein Tännchen seufzt zur Weihnachtszeit: "Wo bleiben meine frohen Gäste? Des Winters weisse Einsamkeit Legt bleiern sich auf meine Aeste!"

"Noch eben hat der Vöglein Schar In meinem grünen haus gefungen: Lang blieb der Herbit io golden-klar, Von seinem Glanz war ich durchdrungen."

"Die Amfel fang ihr Morgenlied, Die Meifen all', die bunten, flinken, Sie schwirrten ein und aus im Ried Und scherzten mit den kecken Finken."

"Nun ist's so traurig um mich her... Nichts, als des kalten Windes Rauschen. Der stumme Schnee fällt dicht und schwer Und deckt mein Sehnen und mein bauschen."

Das Tännchen stiert... Da knarrt ein Schritt. Ein Bauersmann stapft auf dem Wege. Auf seinem Karren führt er mit Die scharfe Axt, die spitze Säge.

Schon hacken lich die Zähne ein Tief in das Bäumchen. Wie lie kreischen! Zu unterst nagt die grause Pein, Das junge Lieben kurz zu heischen.

Das Tännchen fällt. Der Bauersmann Schleppt seine Zier vergnügt von hinnen... Ueber der Wunde dort im Tann Liegt ein barmherzig-weiches Linnen. Des andern Tages fährt zur Stadt Der Bauersmann die grüne Bürde. Auch unser Tännchen, müd und matt Steht in der breiten Weihnachtshürde.

"Dies Bäumchen will ich", feilicht die Frau, "Das mit den dichten, schlanken Zweigen." Verkauft! — Der Bauer schmunzelt schlau, Den Nutzen braucht er nicht zu zeigen.

Drei Treppen hoch. — Das Tännchen steht Auf seinem Brett im kalten Zimmer Am heil'gen Abend. Draussen geht Der Strasse eilendes Gestimmer.

"O weh! Nun werd' ich gar gelchmückt Mit Flittergold und weissen Kerzen! Wie man um mich lich reckt und bückt! Will man mit meinen beiden icherzen?"

Bald wird das Zimmer warm und traut. Dem Tännchen wird es froh zu Mute. Von drüben werden Stimmen laut, Und Mutterhände, weiche, gute

Sie zünden alle Kerzen an, Und Itreicheln lanft des Tännchens Zweige. Nun ilt das gute Werk getan. Still ward es draussen auf dem Steige.

Und filberfein ein Glöcklein klingt, Ein Jubeln hallt. Schon kommt's geiprungen Mit heissen Wangen, leichtbeschwingt, Ein Mädchen und zwei frische Jungen. Das schwatzt und schwirrt mit Ah! und Oh! Ein Lachen fängt sich im Geäste. Dem erünen Tännchen wird so froh Beim schönsten aller Erdenfeste.

Und wie der Weihnachtslieder Klang Erschallt jetzt aus der Kinder Munde, Da lauscht das Bäumchen still dem Sang. Wie Balsam kühlt der Ton die Wunde...

Es hört im herbitlich-goldnen Tann Die Amsel und die Finken schlagen, Sieht in des Waldes grünem Bann Die Meisen schwirren und sieh jagen.

Die Kerzen find zum Sonnenlicht Des blauen filmmels ihm geworden, Das Silber, das fein Grün umflicht, Zum Mondenglanz auf Moos und Borden.

Und all' die Lieder still erlauscht, Sind's nicht der Vöglein helle Wzisen, Die von dem Winde dort umrauscht Des Schöpfers weite Erde preisen?

Doch .... nach und nach erlischt der Glanz. Die heil'ge Nacht das Grün umdunkelt. Der Kinder Betten schmückt ein Kranz Von Träumen, blütenweiss durchtunkelt ....

O Wunder du vom Weihnachtsbaum! Was jenem Tännehen ward gegeben, Lass', Schöpfer, seinen leichten Traum Zur heilgen Nacht auch uns erleben!

# Unter dem Tannenbaum.

(Schluß.)

Eine Weihnachts=Novelle von Theodor Storm.

Frau Ellen legte den Arm um ihren Mann und führte ihn an den Spiegeltisch, auf dem heute die beiden silbernen Armleuchter brannten. Auch ihm hatte sie beschert; das erste aber, wonach seine Hand langte, war ein kleines Lichtbild. Seine Augen ruhten lange darauf, während Frau Ellen still zu ihm empor sah. Es war sein elterlicher Garten; dort unter dem Ahorn vor dem Lusthause standen die beiden Alten selbst, das noch dunkse volle Haar seines Vaters war deutlich zu erkennen.

Der Amtsrichter hatte sich umgewandt; es war, als suchten seine Augen etwas. Die Lichter an dem Moos-

gärtchen brannten knisternd fort; in ihrem Schein stand der Knabe vor dem aufgeschlagenen Weihnachtsbuch. Aber droben unter der Decke des hohen Jimmers war es dunkel; der Tannenbaum fehlte, der das Licht des Festes auch dort hinauf getragen hätte.

Da klingelte braußen im Flur die Glode, und die Saustür wurde polternd aufgerissen. "Wer ist denn das?" sagte Frau Ellen; und Harro lief zur Tür und sah hinaus.

Draußen hörten sie eine rauhe Stimme fragen: "Bin ich denn hier recht beim Herrn Amtsrichter?" Und in demselben Augenblicke wandte auch der Knabe den Kopf zurück